

# PROCESS OF LOGGING // PRACTICE

## MULTIPLE REALITIES

In our interactions with local actors it became clear that the relationship between people, landscape, and tradition is deeply embedded in a web of ongoing exchanges. Yet, these relationships, while rooted in the past, are also undergoing transformations due to planetary changes (extended summer & debris flows) and economic pressures (labour effort compared to the lowlands) that unsettle rigid annual cycles and static perceptions of the land. The Unerboden, initially perceived as a static landscape, reveals itself to be in a constant state of transition, modifying multiple realities. We recognized that to engage with this landscape effectively, we had to consider various temporalities and employ diverse practices.

This attitude shaped how we approached our documentation. Inspired by the tools, techniques, regulations, and collaborative practices that have emerged over centuries of adaptation to the terrain in alpine regions, we pursued to develop our own practice—with rituals, methods, and frameworks—that could reflect the landscape's complexity.

## PRACTICES

Rather than creating a rigid system, we cultivated processes for collecting, questioning, and exchanging knowledge through Stammtisch discussions, building a library and inventory, field visits, and conversations with locals.

During our research we generated a growing collection of "index cards", which we started to arrange in different networks. These card-arrangements became instruments to visualize the intertwined relationships between temporalities, spatial realities, and actors. We realized that our task wasn't to isolate observations but to discover how they connect.

A cow, for instance, is not a simple unit in agriculture—it acts as a landscape gardener, as a product, as a producer, as a hybrid, as a companion or as an actor independent from humans. There are dairy cows (Milchkühe) and suckler cows (Mutterkühe), which each have different behaviours, specific impacts on the landscape and varied relationships to humans, further emphasizing the non-dichotomous nature of the territory.

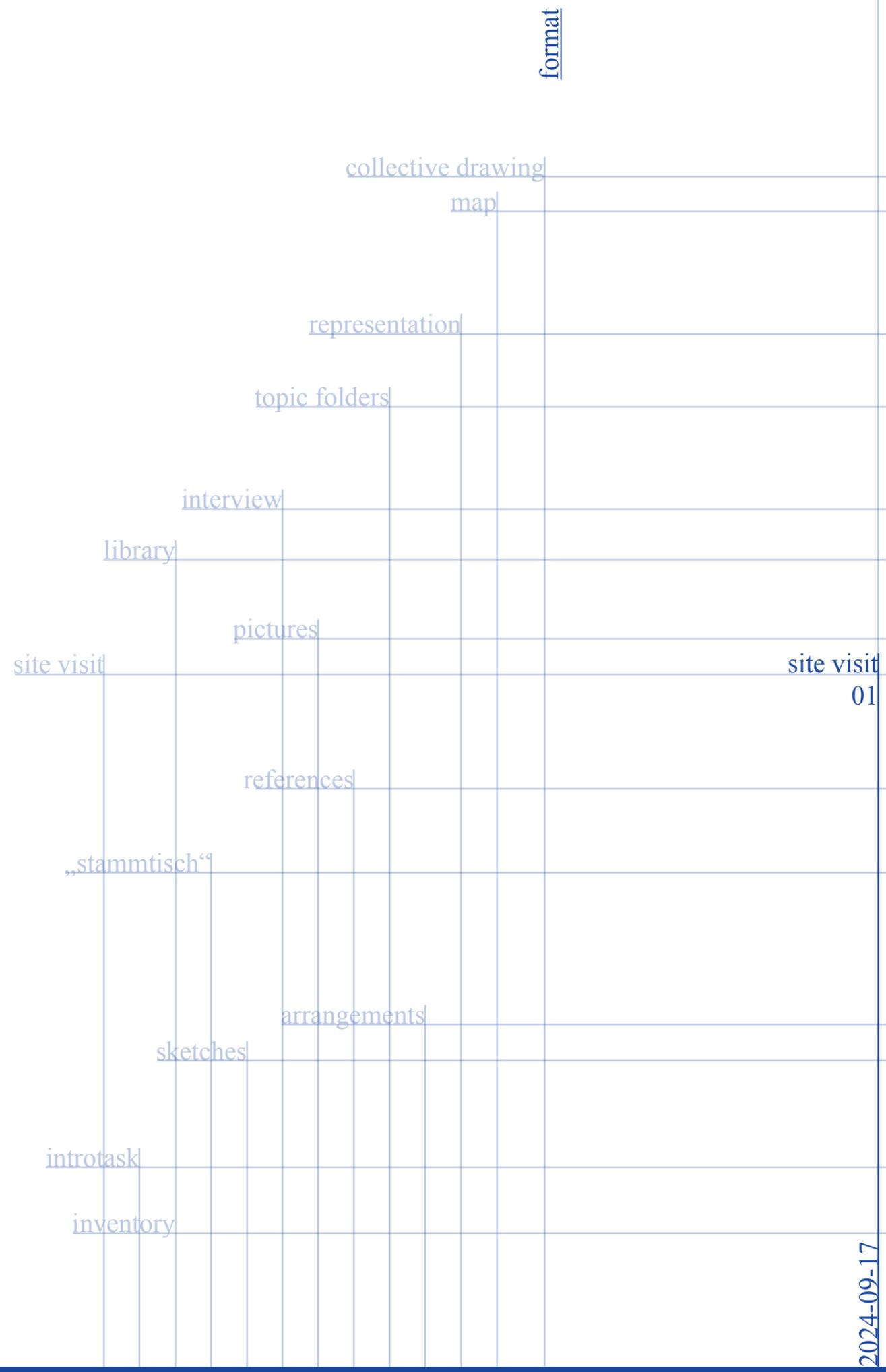
## CONTROLLED CHAOS

Throughout our research, we continually negotiated the balance between structure and openness, recognizing that a productive process emerged not from rigid frameworks but from an adaptive, evolving practice. A controlled chaos, allowed us to temporarily capture parts of the multifaceted networks and specificities that shape the Unerboden.

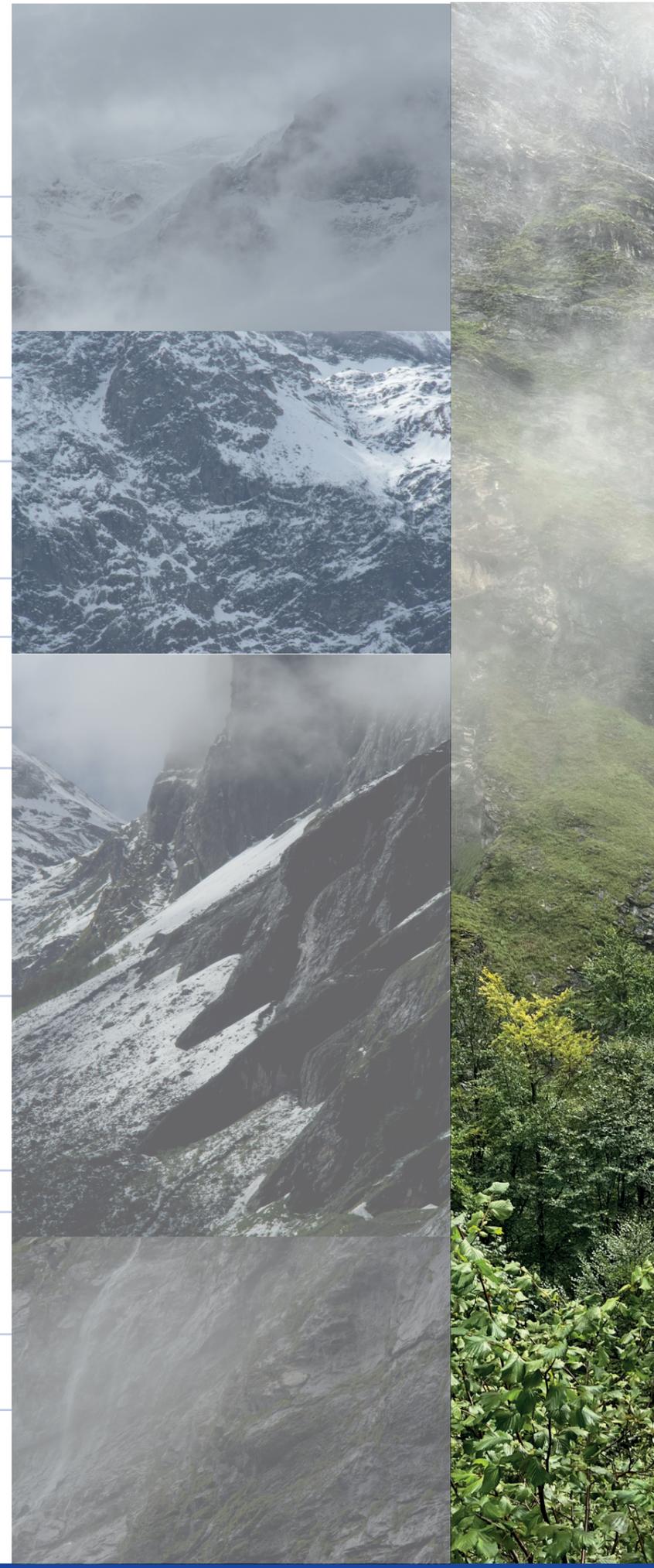


practice book

time



2024-09-17





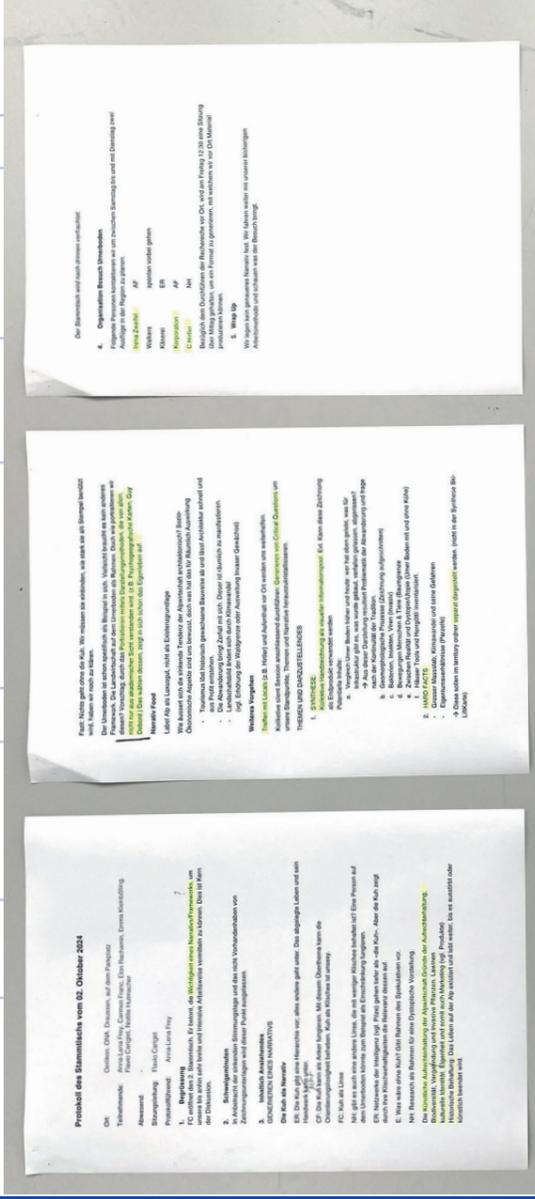






„stammtisch“  
02

2024-10-02



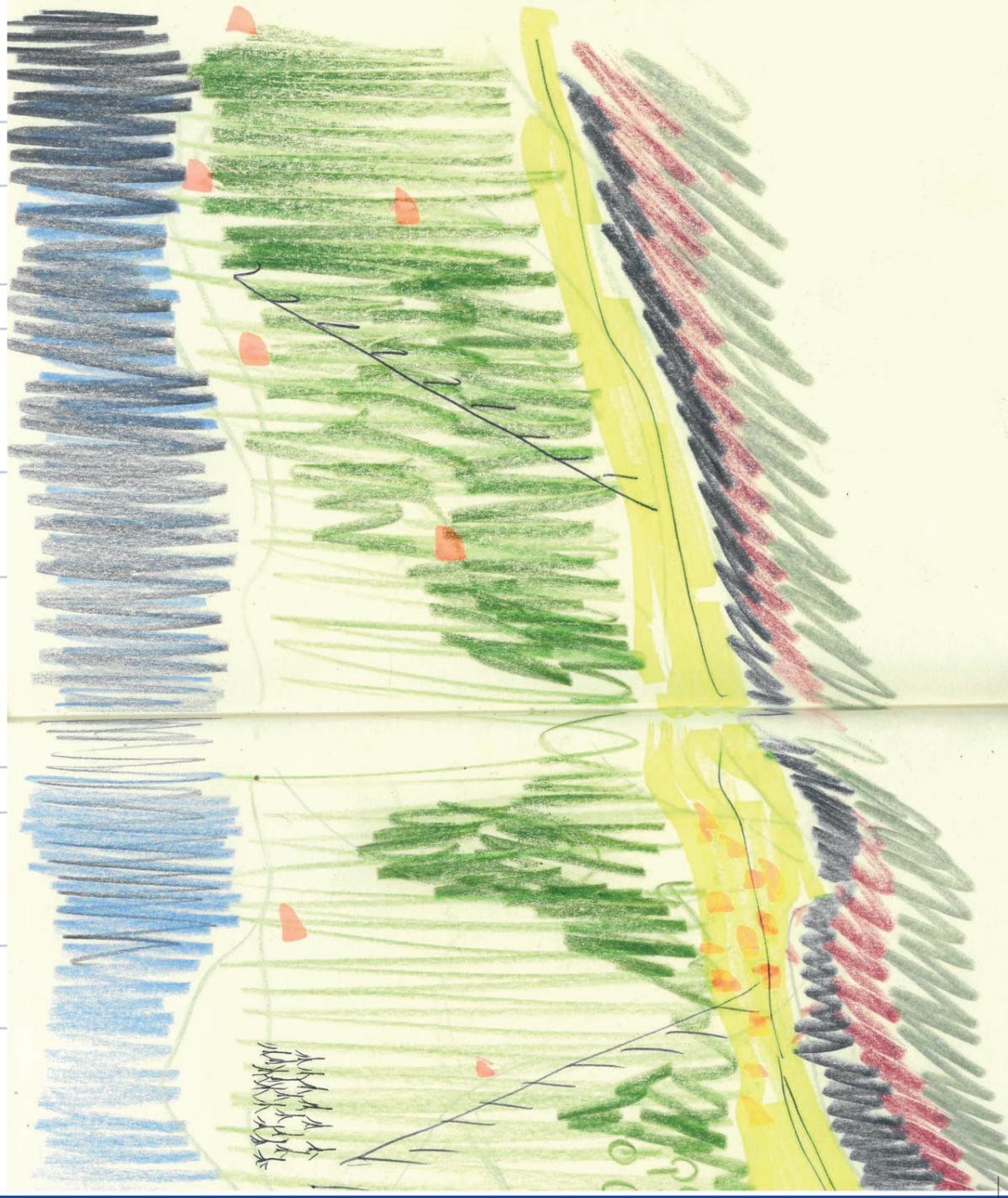
2024-10-03

2024-10-04

2024-10-05

sketch  
04

2024-10-06



interview  
01  
irena zweifel



KHallo Schätzchen, kleine Frage, so durchschnittlich wenn du ein Tier der Alpen verkaufst, wie viel durchschnittliche Einnahmen, gibt es für so ein Tier?  
M: so etwa 2500 Franken  
I: und das sind so 10.5 Monate alte Tiere, plus minus?  
M: Genau  
I: Gewichtsmässig sind die etwa?  
M: Ich weiss nicht genau was das Schlachtgewicht ist, etwa 230 kg im schnitt  
I: Das reicht schon diese Info, Tschüssli.  
E: Ist das hier der Transporter? (Zeigt auf Bild in Buch)  
I: Nein das ist die Seilbahn die nach oben geht, der Transporter sollte auch irgendwo drauf sein. Wenn wir von der Alpe herunterfahren ist es immer eine Grosse Truppe von Heilern, da wir mit allem Vieh gemeinsam herunter kommen, jedoch nach oben gehen wir mit drei verschiedenen Herden, verteilt auch Zeitlich.  
...Also wir haben etwa 35 Leute in unserem Alpkopf, das sind Familienmitglieder, Freunde und wenn wir nach oben gehen, schreibe ich dort und dann kommen sie helfen. Gerade so wie in dieses Jahr, wo wir ein Notabzug machen mussten, wir mussten an anstelle am 21. September am 14., wir hatten irgendwie 30, 40 cm Schnee gehabt. Und weil du die Mutterkühe nicht in den Gaden nehmen kannst, du kannst sie nicht im Gaden füttern. Das kannst du nicht längerfristig machen. Wenn du weisst dass es jetzt mehrere Tage so bleibt, da mussten wir runter. Wir mussten innert 2h Leute zusammenbringen um mit 68 Tieren durch den Schnee nachhause zu gehen. Da hatten wir ca. 16 Leute innert 2h zusammen gehabt, unter der Woche. Das ist sehr viel wert. Auch die Leute die das auch wirklich gerne machen und dann auch dort übermachten. Man sieht auch anfangs des Buches verglichen zum Herbst wie es aussieht, wenn die Natur ganz anders wirkt als im Frühling. Ein schöner Jahresverlauf. Es ist auch, es gibt ein Buch von der Naturhistorischen Gesellschaft über wie viele Pflanzen und Tiere dort oben, das ist ganz extrem, es ist ausserordentlich was es da für eine Vielfalt hat.  
Irena steht auf und sucht nach Büchern.  
I: Unsere Alp ist hinten im Buch Nummer 77.  
E: Wie ist das Verhältnis zum Pass, habt ihr da auch noch Land?  
I: Nein nicht wirklich. Wir sind zwar eine Tourismusregion, aber wir haben natürlich zum Unterboden, also Uri aber auf Glarner Seite schon auch Kontakte. Und die Wanderer von unserer Hütte kannst du natürlich schon auch zur Glaridahütte, Fisetten, da kommst du eigentlich durchs Urnen Alpkopf durch automatisch, das ist sehr, nach beieinander. Also die Verbindung zum Urnerland, der Klausenpass gehört da dazu auch dazu.  
E: Ich hatte das Gefühl, dass als wir auf dem Pass waren, es eine ganz andere Stimmung hatte, mit Töff fahren, Velo fahren... wie ist das bei euch hinten?  
I: Ja, das wäre für uns, das sagt mein Mann und ich immer, einen Alp auf dem Klassenhass, niemals, also niemals mit dieser Strasse. Für uns ist es etwas vom wichtigsten, also es ist einer der wichtigsten Punkte, wir würden niemals wollen, dass man zu unserer Alp hinfahren kann, also bei der oberen Alp. Bei der unteren ist es praktisch, dass man dort hinkommt aber es hat auch Nachteile. Es fährt das Alpentaxi nach hinten, was wir nicht ganz so toll finden. Eigentlich haben wir die Leute am liebsten die zu Fuss nach hinten kommen. Es gibt sehr viele Leute die mit dem Alpentaxi auf Hintersand fahren und sich auch wieder abholen lassen und so weiter. Und ja... ist halt einfach so, da kann man nichts ändern. Aber wir sind extrem froh, wenn wir die sieben Wochen in Oberstafel, also in Obersand sind wo wirklich nicht mehr jeder hoch kommt. Weil es relativ anstrengend ist und das ist genau was wir schätzen.  
E: Und habt ihr gerne Besuch wenn mal wer raufkommt?  
I: Wir haben sehr gerne Besuch, wenn es unsere Leute sind, unsere Freunde, unsere Familie. Aber ich muss auch ganz ehrlich sagen, dass seit dem Instagramtourismus der seit etwa einem bis zwei Jahren extrem zugenommen hat, sind wir Touristen gegenüber ein wenig zurückhaltender geworden. Einfach die Menge, die macht es aus. Wenn zwischendurch mal jemand kommt, aber sobald jemand bei dir vor der Hütte steht und fragt habt ihr Käse, habt ihr dieses und jenes, oder sein Zeit vor der Hütte aufsteilt oder inmitten des Weidegebietes in den Tieren, das sind so Dinge...Ja... Tourismus ist nicht nur bei uns, sondern überall wo es Hotspotmässig ist und wir haben den Hotspot Muttenkopf, wo sich natürlich genau zu uns nach hinten. Und jetzt ist neu, weil sie im Muttenkopf solche Wartezeiten haben um mit der Bahn hochzugehen, gehen sie nun nach hinten, die die nicht können und jetzt ist der Töff der neue Punkt. Letztens war ich wieder hinten an einem Tag mit schlechtem Wetter, und dachte ich werde alleine sein. Aber he, 30er Gruppe, nur dort um ein Bild vom Töff zu machen, dann sind sie wieder umgedreht. Beim Muttenkopf das selbe, ein Bild und wider gehen. Das ist eine Art Tourismus, der schon einen speziellen Geschmack hat.  
E: Profitiert ihr auch vom Tourismus mit der eigenen Alp?  
I: Nein, wir würden dies auch nicht wollen. Früher habe ich gedacht, bevor ich zur Alp ging, das wenn ich mal würde, würde ich irgend eine Beiz eröffnen. Aber bitte nicht! Ich hab lieber keine Leute und bin lieber bei den Tieren und in der Natur. Menschen habe ich inn der Ganzen Phase wo ich Arbeit als Konflikttrainerin, bin ich so viel unter Menschen, in der Zeit in der ich auf der Alp bin, mag ich viel Ruhe. Es gibt ganz tolle Gespräche manchmal. Es gibt wirklich tolle Menschen die du kennenlernen kannst, aber es ist eine Frage der Masse. Wir haben das Glück, dass auf der Oberalp der Wanderweg auf der anderen Seite des Weges verläuft. Und bei der Unteralp eigentlich auch, aber es gibt eigentlich sehr viele die um die Hütte herum gehen. Bei uns ist es wirklich so, dass wenn du um die Hütte herum gehst, bist du wirklich fast bei uns drin. Du hockst irgendwo und eine Haufen Menschen kommen und du hast fast das Gefühl als würden sie in dein Wohnzimmer hereinkommen. Es ist immer sehr schwierig und Grenzüberschreitend. Manchmal gibt es Leute die das auch garnicht merken und das Gefühl haben auf 2000m darf man durch wo auch immer man will.  
E: Sind es viele Touristen aus der Region oder aus dem Ausland?  
I: Ich würde sagen schon früher hatten wir relativ internationalen Tourismus gehabt, gerade mit dem Todi waren es viele Bergsteiger, wir hatten viele Deutsche, viele aus verschiedensten Ländern, Engländer usw. Jetzt, gehen sie zwar nicht mehr ganz nach oben, so weit laufen sie nicht im allgemeinen. Was ich jetzt ganz viel sehe, viele aus Indien, aus Asien, das hatten wir zuvor nicht. Ukrainer und Russen, Ukrainer haben wir sehr viele, die sind sehr angenehm, die mögen es wirklich einfach Laufen zu gehen. Ich glaube die mögen es einfach miteinander Laufend zu gehen. Aber Menschen aus Indien und Asien, das ist sehr Fotofassig. Da sind die Klischees auch nicht ganz unwahr.  
A: Weisst du ob es auch so ein Buch (Alpenbuch) vom Urnerland gibt, ist das Tradition?  
I: Ja! Das habe ich sogar. Es ist nicht ganz gleich wie jenes zum Glarnerland. Es sind sehr viele Bilder und nicht direkt Portraits. Das ist bei jenen zum Glarnerland ein bisschen speziell. Von 10 Jahren wurde es zum ersten mal gemacht, dieses Buch habe ich leider auch nicht hier, da wir es auf der Alp haben und sehr gerne anschauen. Es ist ein spannender Vergleich. Wie sieht die Alp aus, wo sind die Kinder jetzt in der Alp, wo hat das Zepfer die Hand gewechselt? Also wenn Bücher in diese Richtung erscheinen, gehe ich sie meist kaufen. Die ganze Familie meines Mannes kommt aus dem Urnerland, Klassenpass und Urnerboden, so sind wir mit dem Urnerland auch irgendwie verbunden.  
A: Ich bin gerade erstaunt wie in dem Buch zum Glarnerland die Alpen portraitiert sind.  
I: Ja wie viele Stösse, welche Erzeugnisse usw. Wem gehört sie, Hektare, wie gross, es ist also alles dabei. Das ist natürlich extrem spannend.  
E: Wie viele seid ihr in der Erbgemeinschaft?  
I: Ah, da muss ich kurz durchzählen. Mein Onkel ist noch der einzige der lebt. Wir sind mit den cousins und der Gotte, 8 Leute.  
E: Die kommen aber nicht alle auf der Alp arbeiten?  
I: Nein, also mein Cousin, der auch dazugehört, hat seine eigene Alp, wir haben unsere eigene Alp in Anführungszeichen. Wir sind ja jetzt Pächter. Ich bin ja Besitzerin und Pächterin. Das ist ein wenig speziell. Aber ich hab nicht mehr zu sagen, was für Investitionen etc. Als Erbgemeinschaft mussst du eine Einheit bilden. Alle müssen damit einverstanden sein. Zumindest wenn was Grösseres kommt. Momentan geht es noch.  
E: Noch einen Frage für die Zukunft. Beim heraushören habe ich das Gefühl es ist oft von den Werkzeugen oder von denn Leuten, die Qualität ist was verankert ist und was schon lange dort ist und viel benutzt wird. Hast du beobachtet, das neue dinge die auf die Alp kommen auch was frisches beifügen oder ist das Altbewährte das was bleibt?  
I: Digitale Medien, das heisst, dass man Zugang hat oder Wlan. Viele Alpen haben ein eigenen Account oder eine eigene Seite und berichten dort. Ich berichte über WhatsApp eigentlich den ganzen Sommer was wir so machen, und zwar nicht nur bei schönem Wetter. Alle arbeiten dokumentiere ich ein wenig und poste sie. Instagram nicht, das ist mir zu viel. Das ist sehr extrem weiterentwickelt und in Bezug auf die Frage zur Zukunft und wie die Alpen getragen werden, sind eindrücke und Bilder auch für Junge wichtig und man kann irgendwo ein Bezug dazu aufbauen. Das spielt schon auch eine Rolle. Sonst auch weitere technische Möglichkeiten, Solar mit Batterien verändern natürlich denn Komfort. Alpköpfen bei denen vor zwanzig Jahren nur jede Zweite diese Ausstattung hatte, veränderte sich nun die Ansprüche schon auch. Ich weiss jetzt nicht wie es in anderen Kantonen ist, aber bei uns wenn eine Alp ausgeschrieben wird, streiten sich die Menschen darum.  
A: Aber Leute von hier oben?  
I: Nein, nein also das ist wirklich wahnsinnig, wenn eine Alp ausgeschrieben wird und da ist es wirkliche egal was für Konditionen es sind, z.B. mit einer grauenhaften Hütte oder so. Also die Meisten Alpen gehören den Gemeinden und das ist ein grosses Ding mit zum Teil juristischen Nachspielen. Die die den Zuschlag nicht bekommen fangen dann an juristisch Einsprüche zu erheben. Und bei Pachtboden ist es genau das selbe. Die gemeinden haben relativ viel eigenen Boden den sie den Bauern verpachten. Und wenn nun ein Bauer aufhört oder stirbt und der Boden neu verpachtet wird, dann lernst du Bauern wirklich kennen. Das ist schlimm. Das ist Katastrophal. Wenn's um den Wolf oder Pachtboden geht, schäme ich mich manchmal für die Bauern. Das ist eine Seite die viele dann zeigen, mit der ich mühe habe.  
A: Was denkst du, was bringt diese Seite hervor, sind es Existenzängste oder Macht...?  
I: Boden ist absolut etwas das extrem wichtig ist. Nicht nur bei uns, ich kenn es auch aus der Region nach unserem Kanton. Das wichtigste für den Bauer ist der Boden. Alles auf dem Hof richtet sich daran aus, was du für Boden hast. Was du für Tiere haben kannst, was du für Landwirtschaft betreiben kannst, wie gross du werden kannst. Auch die Limitierung was du machen kannst. Was wollen wir ein Gaden bauen? Das nützt die nichts wenn du den Boden nicht hast. Das ist glaube ich so grundlegend im Bauer verwurzelt. Und eine Also ist normalerweise für einen Hof einersseits eine extreme Erweiterung, Bereicherung und Entwicklungsmöglichkeit und andererseits ist es ein Sehnsuchtsort auch für viele die keinen Bauernhof haben. Es gibt viele die eine Alp wollen, die jedoch kein Bauernhof haben.  
A: Die kommen dann aus dem Zürcher Umland hierhin?  
I: Ja das gibts auch. Aber es sind häufig solche von weit weg die sich bewerben. Bauern die eine Hof zum Beispiel im Thurgau haben und dann eine Eingabe für eine Alp im Glarnerland machen. Da staunen wir immer wieder. Es gibt auch solche, bei denen wir denken dass die so viel zu tun haben, und dann pachten sie noch hier auf der Alp obwohl sie dazu noch einen eigenen Hof haben.  
E: Wenn du vom Alpkopf erzählst muss ich auch zugeben dass es nicht schlecht tönt.  
I: Ja bei mir war es ja auch so. Vor fünf Jahren. Ich war damals über 50 und dachte mir dass ich nochmal etwas in meinem Leben ändern will. Also auch auch Jobtechnisch. Und dann kam die Alp und hat alles verändert. Es war Chaos aber auch Abenteuer pur. Aber dass heisst ja auch nicht direkt dass das einem längerfristig gefallen wird, und die Vorstellung für mich nicht mehr auf die Alp zu gehen, ist unvorstellbar für mich. Nach der Fusion der 3 Gemeinden zu unserer jetzigen kamen auch viele neue Regelmente dazu (in allen Bereichen). Früher konnte die Gemeinde selber entscheiden, falls irgend einen aus dem Thurgau entschied, er wolle die Alp pachten konntest du ja sagen und gut war. Aber jetzt mit der grossen Gemeinde gibt es ein Gremium wo nach eine bestimmten Prozedere vorgegangen wird. Und wenn jemand im Glarus nord lebt und der Sohn vom pensioniertem Vater die Alp übernimmt. Aber im Reglement steht das Glarusübelobende Vorrang zum pachten haben. Durch das neue Reglement wurde extrem viel verkompliziert.  
E: Hattet ihr früher auch Milchkühe? Habt ihr auch Käse gemacht?  
I: Ja das war alles noch vorhanden, aber es ist wirklich lange her. Käse produziert wurde hier zuletzt vor etwa 50 Jahren. Meine Mutter kann sich daran noch erinnern. Dann wurde lange Butter hergestellt. Danach hat mein Onkel immer so geipelt, dass er die Milch ins Tal gebracht hatte. Das ist ökologisch und ökonomisch sehr fragwürdig. Wenn man die aufgewendete Zeit und den Milchpreis verglich, hat sich das gar nicht mehr gelohnt und darum hat auch der Hansruedi auf Mutterkühe umgestellt?  
E: Und was ist mit dem (Bau-)Bestand passiert?  
I: Also der ehemalige Käsespeicher wird nun als Pfostenlager benutzt. Alle Räume wurden umgenutzt oder zum Teil wirklich nicht gebraucht. Die Infrastruktur für Mutterkühe ist deutlich einfacher zu bewirtschaften und benötigen weniger Investitionskosten. Auch mit allem Belüftungsanlagen und den Boden. Bei Milch und Käse ist die Infrastruktur entsprechend sehr gross.  
Ich denke das Ziel ist es für die Gemeinde ein Alpkonzept zu haben wo eine Alp dieses und die andere Jenes besitzt. Langfristiges Denken wird gefordert.  
E: Das heisst also hier könnte man eine kleine Milchproduktion starten?  
I: Ja klar auf jeden Fall. Es ist natürlich immer die Frage ob man davon Leben will oder die Produktion mehr als Hobby führt. Bis zu einer gewissen Grösse ist man ein Nebenbetrieb, wo man Freude hat, aber nicht als sichere Einkommensquelle dient.  
E: Also so ein wenig wie bei dir?  
I: Also ich denke der Hof alleine würde schon genug erzeugen dass wir als Familie davon leben können. Und ich wollte schon immer selbstständig sein uns selbst verdienen. Wir haben das auch getrennt, also ich habe mein eigenes Konto schon seit immer und mein Mann finanziert sei Hof wirklich aus seinen Einnahmen und so subventioniert er mein Einkommen.  
E: Du arbeitest aber auch hier auf dem Hof oder gar nicht?  
I: Ja ich helfe zwischendurch schon auf dem Hof aber ich bin eher die etwas moderne Frau eines Bauers gewesen. Zum Beispiel ging ich öfters mit den Kindern in die Ferien im Sommer oder haben Dinge gemacht zusammen, auch mit Kolleginnen. Ich würde sagen ich habe immer viel gearbeitet auswärts, hatte den Haushalt und die Kinder und alles. Aber jetzt mit der Alp ist es anders. Auch normalerweise strengere Arbeiten machen hier Freude und mache ich gerne. Ja das ist wirklich ein Geschenk.

pictures  
site visit  
03



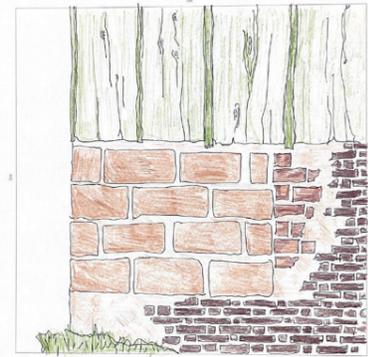
2024-10-07

2024-10-07

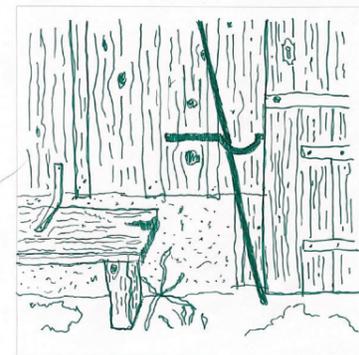
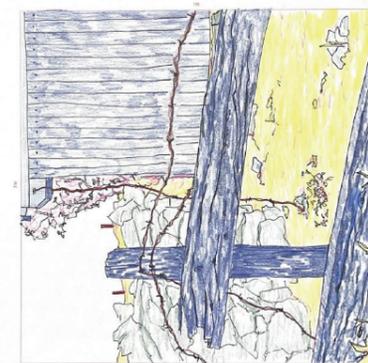


sketches  
05

2024-10-07

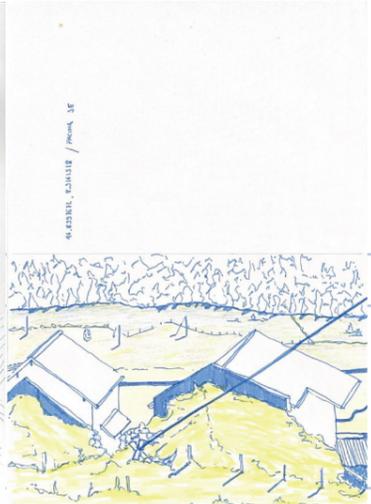


- Beton
- Eisenstein
- Kies
- Holz mit Nagel (Schwamm)
- Gerdewiel (Lage)
- Gestein
- Kies
- normales Gras
- Schotterkumpen
- Heide
- Wasser?



Das Haus ist ein  
 Steinhaus, das  
 aus Stein und  
 Holz gebaut ist  
 und es ist ein  
 Haus, das es  
 gibt, wenn man  
 nicht weiß, was  
 das Haus ist  
 und es ist ein  
 Haus, das es  
 gibt, wenn man  
 nicht weiß, was  
 das Haus ist

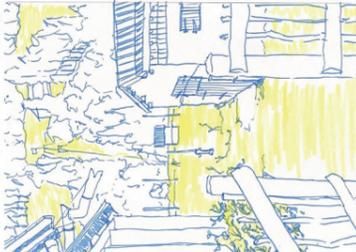




STUDIOS  
 16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.



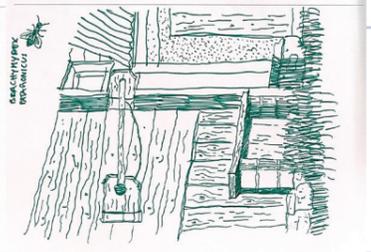
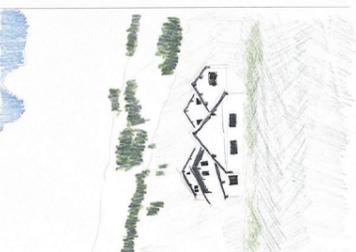
16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.



16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

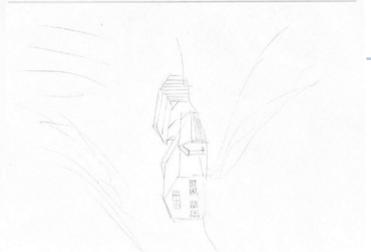
16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.



16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.



interview  
 02  
 christof hirtler

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

16.10.2020, 13:15  
 The basic idea is to create a cluster of small houses that are connected to each other by a central courtyard. This way, the houses can be built on a small plot of land and still have a sense of community. The houses are designed to be simple and functional, with a focus on natural materials and a connection to the landscape. The central courtyard is a key feature, providing a shared outdoor space for the residents. The overall goal is to create a sustainable and affordable housing solution for the region.

Teiltranskript Christof Hirtler:

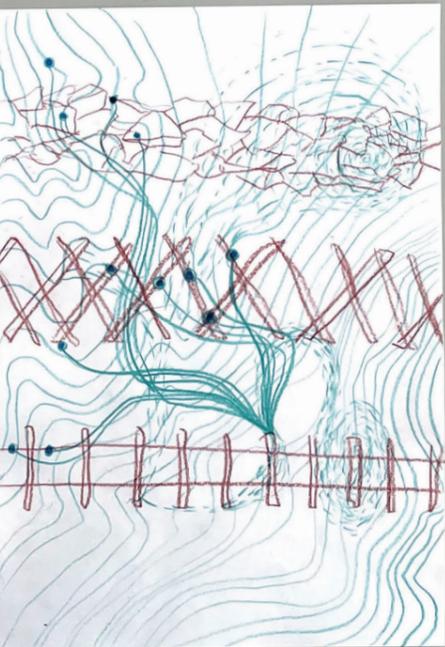
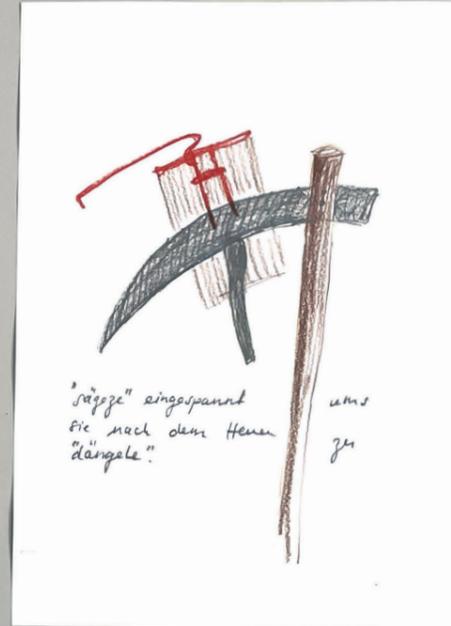
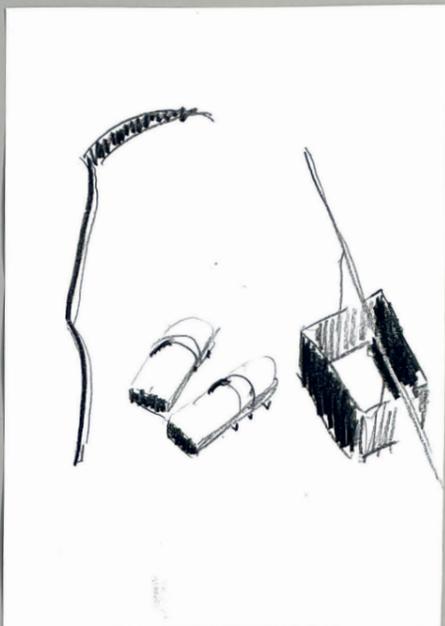
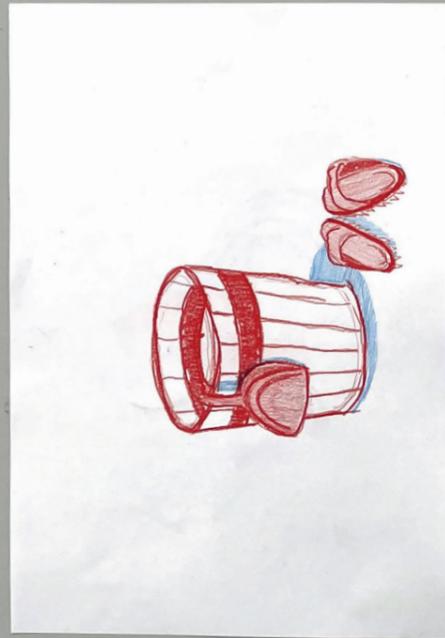
- Einleitung, Christof erzählt wer er ist, was er macht und wie er auf das Thema Urnerboden gekommen ist. Sein Link zur Korporation.
- Min 2 – Korporation Uri Erklärung "mich hat schon immer die gemeinsame Verwaltung der Alpen interessiert und dass es keine Konflikte gibt. (...) Das ganze System finde ich spannend."
- Min 6 – neue Käserei auf dem Urnerboden
- Min 7 – Subventionen bekommen alle Bauern direkt, nicht die Korporation
- Min 8 – Christof sagt wir müssen unbedingt mal mit Kurt sprechen
- Min 9 – Einnahmequelle der Korporation "der Grund warum die Landwirtschaft so eine grosse Rolle spielt im Kanton Uri sind die vielen kleinen Flächen."
- Min 12 – die neue Alpverordnung
- Min 18 – Kooperation versucht Konflikte zu lösen
- Min 19 – Veränderungen auf dem Urnerboden "die Verbundenheit mit dem Gebiet ist gross."
- Min 20 – neue Generation am Menschen und Werkzeugen "was sich nicht verändert hat, ist dass die Familien es alleine gar nicht überwäligen könnten, sie brauchen immer Hilfe von anderen Leuten."
- Min 23 – winterbewohnende, z.B. Walkers
- Min 24 – keine Industrie
- Min 25 – Klausenpass Hotel für Tourismus "im Winter sind wir Glarner"
- Min 26 – was wir mit Gebäuden machen wollen
- Min 29 – Tourismus
- Min 31 – Abwanderung
- Min 34 – Axpo und Wasserkraftwerke
- Min 36 – Waldwirtschaft "viele Urner verbringen ihre Freizeit dort."
- Min 38 – Wert der Korporation "ohne die Korporation würde das nicht funktionieren, wenn der Kanton das machen würde, nein danke!"
- Min 41 – warum ist die Korporation so erfolgreich? Bedürfnisse kommen von unten und nicht oben
- Min 44 – wie funktionieren die Strukturen der Korporation? Wie viel haben die Äpler zu sagen?
- Min 45 – Bedürfnisse, die auf dem Urnerboden auftauchen
- Min 47 – Klimawandel?
- Min 48 – Urnerboden ohne Kuh?
- Min 50 – Seilbahngeschichte und sanfter Tourismus
- Min 55 – Probleme durch Klimawandel und Wasser
- Min 57 – Erhaltung der Landschaft dank der Korporation
- Min 1:02 – Nebenberufe der Äpler, Geschlechterrollen und Generationen
- Min 1:03 – gegenseitige Hilfe und Kommunikation
- Min 1:05 – Werkzeuge "man setzt schon, wenn immer möglich, moderne Hilfsmittel ein. Reine Nostalgie spielt da glaub keine Rolle."
- Min 1:08 – Innovationen "von aussen hat man immer das Gefühl, es ist immer gleich, aber das stimmt eben nicht." "man muss einfach Freude dran haben, an der Arbeit und so, und mit den Tieren in der Landschaft... da glaube ich hat sich nicht viel verändert." "ja so Theoretiker könnte man hier nicht brauchen..." "die Verbundenheit mit den Gebieten ist schon enorm, dass jemand gehen würde, kann man sich gar nicht vorstellen."
- Min 1:42 – Abwanderung
- Min 1:13 – Christof's Bruder ist Architekt in Zürich (pool Architekten)
- Min 1:15 – Korporation und Staat
- Min 1:17 – Christof sagt uns was wir machen sollen, Kontaktvermittlung
- Min 1:22 – Verbindung von Kurt zu den Leuten, Vertrauen
- Min 1:28 – Sippen und Verwandtschaft

Sammlung Zitate Christof:

- Mich hat schon immer die gemeinsame Verwaltung der Alpen interessiert und dass es keine Konflikte gibt. (...) Das ganze System finde ich spannend.
- Der Grund warum die Landwirtschaft so eine grosse Rolle spielt im Kanton Uri sind die vielen kleinen Flächen.
- ...die Verbundenheit mit dem Gebiet ist gross.
- Was sich nicht verändert hat, ist dass die Familien es alleine garnicht überwäligen könnten, sie brauchen immer Hilfe von anderen Leuten.
- "im Winter sind wir Glarner"
- "...ohne die Korporation würde das nicht funktionieren, wenn der Kanton das machen würde, nein danke!"
- Man setzt schon, wenn immer möglich, moderne Hilfsmittel ein. Reine Nostalgie spielt da glaub keine Rolle.
- Man muss einfach Freude dran haben, an der Arbeit und so, und mit den Tieren in der Landschaft... da glaube ich hat sich nicht viel verändert.
- Ja so Theoretiker könnte man hier nicht brauchen...
- Die Verbundenheit mit den Gebieten ist schon enorm, dass jemand gehen würde, kann man sich garnicht vorstellen.

2024-10-08





interview  
03  
kurt schuler

2024-10-10

Kanton Uri hat eine sehr grosse Gebietskörperschaft, weil ihr gehört, 70% vom ganzen Kantongebiet (gehört der Korporation im Eigentum). Das heisst der Kanton Uri hat rund 1000 Quadratkilometer und 700 Quadratkilometer gehören der Korporation Uri. Also sind wir an irgendeinem Ort immer unterwegs. Die Korporation Uri ist aber entstanden, das ist eigentlich eine uralte Geschichte, aus dieser Allmend genossen heraus. Das was im vorherigen Jahrtausend, man das es sei eine Geschichte der Alemannen, so eine Geschichte. Ganz einfach die Alemannen, die dieses Gebiet gemeinschaftlich genutzt haben, das ist dann weiter ins Mittelalter gegangen, wo man sich immer mehr entwickelt, hat man ist dann in die Zeit gekommen, wo der Napoleon seine Geschichte gemacht hat. Und dann irgendwann 1888, wo der Bundestaat noch jung gewesen ist, der wir heute sind. Dann ist auch die freie Niederlassungsmöglichkeit auch gewesen. Und die Urner wollten nicht mit jedem teilen, das heisst sie haben die ganze Geschichte eigentlich so aufgeteilt, dass sie gesagt haben. Die Korporation soll abgetrennt werden, man hat zuerst nicht gewusst, sollen wir abgetrennt werden oder machen wir Bezirke? das kennen wir ja im Kanton Schwyz. Das Kantonsland hat sich dann für diese Korporation entschieden. Also dass wir eigentlich diese zwei Korporationen machen, dort 1888 sind die nachher mit Korporation Ursern, das ist Andermatt Ospentalalp und alles Übrige ist zur Korporation Uri geworden. Und die ist auch in der Kantonsverfassung verankert. Die hat die Aufgabe, die Almende zu verwalten. Früher war das so, man hat ja die Landgemeinde gehabt und da war immer die Vor- und die Nachgemeinde. Aus dem heraus ist man dann ausgeschieden (?), und die Korporationsbürger sind dann eigentlich für die gewesen, die diese Allmende nutzen konnten. Und alle anderen, die nicht da waren, sind dann unter der Gemeinde/Kommune und Kanton ist das gelaufen.

Heute würde man sagen, dass es eine bisschen elitäre Gesellschaft war. Wir sind die, uns gehört und die anderen. Da kommt einem eine Zweiklassengesellschaft in den Sinn. Man ist direkt vorgegangen. Es war eine starke landwirtschaftliche Klientel, das ganze findet ja auch dort statt. Viel Landwirtschaft und Alpwirtschaft, es ist der Wald der Forst etc.

Und dadurch, dass wir uns selbst finanzieren, wo die Möglichkeit hätten Steuern einzuziehen, das ist in der Kantonsverfassung vorgesehen. Aber Steuern einzuziehen, wäre wahrscheinlich das letzte, was man verstehen würde, wenn die Korporation das machen würde, und das möchte die Korporation auch nicht. Wir haben jetzt die Möglichkeit, und da muss ich auch denen danken die damals die Korporation entstehen liessen; dass wir uns aus den Almendnutzungen uns finanzieren können. Das ist sehr glücklich passiert. Wir haben auch

9:41 Wasserhoheiten und Finanzierung  
 Der Kanton hat die Hauptgewässer (d'Rüss) und im Schächen. Und alle anderen Gewässer gehören der Korporation. Die können auch energetisch genutzt werden. Die garantieren der Korporation auch die finanziellen Möglichkeiten. Das ist das Hauptstandbein der Finanzierung.  
 Forst- und Alpwirtschaft ist sehr kostspielig.  
 11:00 Organisation  
 Die Korporation delegiert ihre Almenden den Äpler, die sich auch in Alpengenossenschaften und Familien und in Alpgemeinschaften sich organisieren. Wichtig, dass sie sich eigenständig organisieren können. Wichtig, dass sie sich von unten nach oben schaffen und organisieren (Basisdemokratie)  
 12:15 Korporationsgemeinde  
 12:45 Urnerboden Gebäude und Baurecht  
 Gebäude sind im Eigentum der Äpler, der Grund und Boden ist jedoch Eigentum der Korporation. Die haben so ein Almendbaurecht. Almendbaurecht ist etwas ganz Explizites für die Landwirtschaft. Was passiert mit den Bauten wenn sie nicht mehr für die Landwirtschaft benutzt werden? Werden sie abgerissen?  
 14:55 Baurecht nach ZGB  
 Heute immer noch Gang und Gäbe. Viele Gebäude laufen nach diesen 30 Jahren ab, die wurden immer wieder erneuert, aber das sind eigentlich die Ferienhäuser. Almendbaurecht für die Äpler ist gratis, für das Baurecht für Ferienhäuser zahlt man.  
 16:00 Raumplanung  
 Die Korporation kommt nur her für die Nutzung, sie sind nicht die Baubehörde.  
 16:30  
 A: Gibt es Beispiele auf dem Urnerboden von Gebäude, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden und eine Bewilligung erteilt wurde, die anders zu benutzen?  
 16:47 Beispiele von Umnutzungen (Urnerboden und Schächenalp)  
 Mehr Ferienhäuser als Äpler (Rustig?). Das Gebäude mit dem Stall und einer Hütte nennt man Rustig. Das kann zu Reibereien führen.  
 17:50 Diskrepanz zwischen Äpler und Feriengäste  
 18:00 Urnerboden und die Ganzjahresbewohner, Rüttenen  
 Früher war es ein Dorf, dass das ganze Jahr dort gewohnt haben. Sie hatten eine Sondernutzung mit den Rüttenen als Sondernutzung.  
 19:30  
 A: Und neben der touristischen Nutzung, sind auch noch andere Nutzungen vorstellbar? Die man einleiten könnte ihrerseits, was sind die Bedürfnisse der Äpler?  
 K: Was für eine Nutzung grundsätzlich gibt es die landwirtschaftliche Nutzung und die Wohnnutzung im Allgemeinen. Die Gewässer werden energetisch genutzt. Was kämen euch für andere Nutzungen in den Sinn?  
 A: Ich dachte mehr an soziale Nutzungen, irgendwelche Institutionen, die ein Dorfleben ermöglichen, Freizeiträume oder Räume allgemein die man gemeinschaftlich nutzen könnte.  
 20:45 Kollektive Nutzung und Umnutzung zu Ferienhäuser/Wohnungen Übernachtungsmöglichkeiten für Gastarbeiter  
 Restaurant etc. aber es wird alles wieder touristisch genutzt. Heute viele Ferienwohnungen.  
 22:45 Mehrjahresprogramm-Urnerboden  
 Unterstützung der Alp- und Forstwirtschaft aber auch ökologische Anliegen hat man gemacht. Wildheulflächen und Pflanzenbestände, Trockenmauern, Infrastruktur und sonstige naturschützerischen Anliegen gemacht.  
 23:45 Infrastrukturen zugunsten der Wald- und Alpwirtschaft (im Rahmen des Mehrjahresprogramms)  
 Über das Mehrjahresprogramm hat man verschiedene Arbeiten von verschiedenen Gruppen, z.T. Lehrlingslager die das erledigt haben. Vieles konnte man mit Freiwilligenarbeit erledigen.  
 Auch Käsespeicher konnte man so wieder aufwerten.  
 25:45 Unterhaltung des Bestanden  
 Solange man dorthin fahren kann ist die Garantie eigentlich gegeben, dass zum Bestand und zur Ware geschaut wird.  
 26:20 Erschliessung und Infrastrukturen  
 Es ist sehr wichtig, dass die Infrastrukturen erstellt werden, dass die Alp in Zukunft genutzt und unterhalten werden kann. Und auch bewirtschaftet werden kann, damit man weiterhin auch die Artenvielfalt hat.  
 27:15 Artenvielfalt und Klimawärmung  
 Man will dass es so bleibt wie heute. Und für das braucht man eine gewisse Moderne.  
 Niemand will 2h hoch und wieder runterlaufen, wenn man etwas holen muss.  
 28:00 Heutige Herausforderungen  
 Äpler sind die letzten die eine Landschaft verschanden wollen. Mit irgendwelchen Strassen etc. Da ist Herzblut dahinter.  
 29:50 Was ist möglich auf dem Urnerboden  
 Mit der Moorlandschaft sind andere Nutzungen, irgendwelche Bauten, die irgendwelche Tätigkeiten in diesem Gebiet verursachen, schlicht nicht möglich. Es ist genau noch die Landwirtschaft die was machen kann und der Kanton mit seinen Strassen und sonst ist hier fertig.  
 31:00 K: Seit ihr vor einem Jahr auch schon mal auf dem Urnerboden gewesen?  
 31:00 Betonanlage  
 Gastwirt, Transportunternehmer Walker: Hat eine Betonanlage betrieben. War immer ein Dorf im Auge. Hat im Sommer bis ins Schächenalp Beton geliefert.  
 32:45 Wildcamper  
 Verschmutzung durch Camper.  
 Umbau eines alten Gadens, im Bestand so wie es ist. Sanitäranlagen werden eingebaut. Duschen und WCs für die Camper.  
 34:45 Zum Bauen ist es sehr schwierig  
 35:30 Problem Weiler Mattawan?  
 Erschliessungstrasse wurde asphaltiert. Ist in der Moorlandschaft nicht bewilligt.  
 36:45 Probleme der Bewohner mit der Moorlandschaft  
 Naturschutz  
 37:30 Eigeninitiative der Bewohner  
 Schwierig für die Bewohner einige Entscheidungen zu verstehen.  
 38:00 Moorschutz und Initiative  
 Urnerboden kommt in die Moorlandschaft von nationaler Bedeutung

Ganz grundlegend, wir haben uns schon ein bisschen eingelese, aber es ist schwierig zu fassen, was die Korporation für eine Rolle einnimmt? Ob sie einen Auftrag vom Staat oder vom Bund hat? Ist sie profitorientiert, wie seid ihr organisiert? Wie fungiert ihr in der Region?

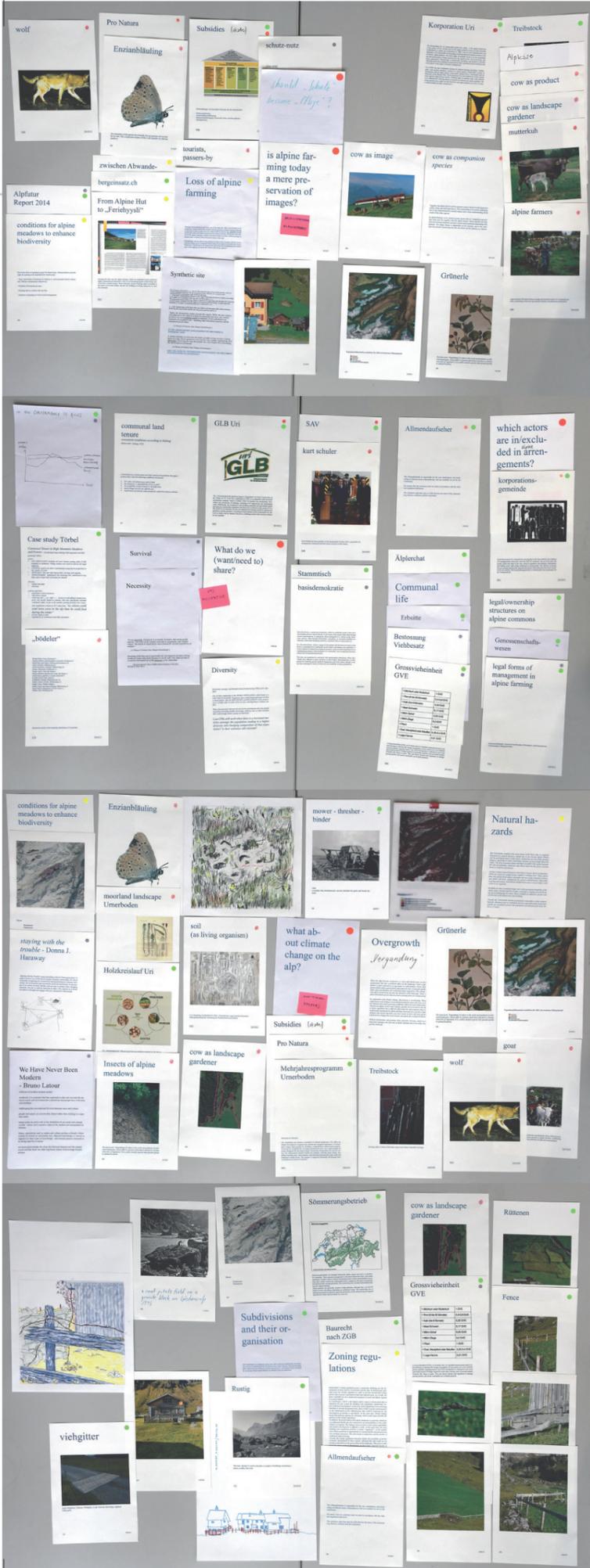
K: Also, da muss man ein bisschen in der Zeit zurückgehen. Grundsätzlich ist die Korporation Uri eine Gebietskörperschaft. Ist jetzt hier im Kanton Uri eine sehr grosse Gebietskörperschaft, weil ihr gehört, 70% vom ganzen Kantongebiet (gehört der Korporation im Eigentum). Das heisst der Kanton Uri hat rund 1000 Quadratkilometer und 700 Quadratkilometer gehören der Korporation Uri. Also sind wir an irgendeinem Ort immer unterwegs. Die Korporation Uri ist aber entstanden, das ist eigentlich eine uralte Geschichte, aus dieser Allmend genossen heraus. Das was im vorherigen Jahrtausend, man das es sei eine Geschichte der Alemannen, so eine Geschichte. Ganz einfach die Alemannen, die dieses Gebiet gemeinschaftlich genutzt haben, das ist dann weiter ins Mittelalter gegangen, wo man sich immer mehr entwickelt, hat man ist dann in die Zeit gekommen, wo der Napoleon seine Geschichte gemacht hat. Und dann irgendwann 1888, wo der Bundestaat noch jung gewesen ist, der wir heute sind. Dann ist auch die freie Niederlassungsmöglichkeit auch gewesen. Und die Urner wollten nicht mit jedem teilen, das heisst sie haben die ganze Geschichte eigentlich so aufgeteilt, dass sie gesagt haben. Die Korporation soll abgetrennt werden, man hat zuerst nicht gewusst, sollen wir abgetrennt werden oder machen wir Bezirke? das kennen wir ja im Kanton Schwyz. Das Kantonsland hat sich dann für diese Korporation entschieden. Also dass wir eigentlich diese zwei Korporationen machen, dort 1888 sind die nachher mit Korporation Ursern, das ist Andermatt Ospentalalp und alles Übrige ist zur Korporation Uri geworden. Und die ist auch in der Kantonsverfassung verankert. Die hat die Aufgabe, die Almende zu verwalten. Früher war das so, man hat ja die Landgemeinde gehabt und da war immer die Vor- und die Nachgemeinde. Aus dem heraus ist man dann ausgeschieden (?), und die Korporationsbürger sind dann eigentlich für die gewesen, die diese Allmende nutzen konnten. Und alle anderen, die nicht da waren, sind dann unter der Gemeinde/Kommune und Kanton ist das gelaufen.

Heute würde man sagen, dass es eine bisschen elitäre Gesellschaft war. Wir sind die, uns gehört und die anderen. Da kommt einem eine Zweiklassengesellschaft in den Sinn. Man ist direkt vorgegangen. Es war eine starke landwirtschaftliche Klientel, das ganze findet ja auch dort statt. Viel Landwirtschaft und Alpwirtschaft, es ist der Wald der Forst etc.

Und dadurch, dass wir uns selbst finanzieren, wo die Möglichkeit hätten Steuern einzuziehen, das ist in der Kantonsverfassung vorgesehen. Aber Steuern einzuziehen, wäre wahrscheinlich das letzte, was man verstehen würde, wenn die Korporation das machen würde, und das möchte die Korporation auch nicht. Wir haben jetzt die Möglichkeit, und da muss ich auch denen danken die damals die Korporation entstehen liessen; dass wir uns aus den Almendnutzungen uns finanzieren können. Das ist sehr glücklich passiert. Wir haben auch

9:41 Wasserhoheiten und Finanzierung  
 Der Kanton hat die Hauptgewässer (d'Rüss) und im Schächen. Und alle anderen Gewässer gehören der Korporation. Die können auch energetisch genutzt werden. Die garantieren der Korporation auch die finanziellen Möglichkeiten. Das ist das Hauptstandbein der Finanzierung.  
 Forst- und Alpwirtschaft ist sehr kostspielig.  
 11:00 Organisation  
 Die Korporation delegiert ihre Almenden den Äpler, die sich auch in Alpengenossenschaften und Familien und in Alpgemeinschaften sich organisieren. Wichtig, dass sie sich eigenständig organisieren können. Wichtig, dass sie sich von unten nach oben schaffen und organisieren (Basisdemokratie)  
 12:15 Korporationsgemeinde  
 12:45 Urnerboden Gebäude und Baurecht  
 Gebäude sind im Eigentum der Äpler, der Grund und Boden ist jedoch Eigentum der Korporation. Die haben so ein Almendbaurecht. Almendbaurecht ist etwas ganz Explizites für die Landwirtschaft. Was passiert mit den Bauten wenn sie nicht mehr für die Landwirtschaft benutzt werden? Werden sie abgerissen?  
 14:55 Baurecht nach ZGB  
 Heute immer noch Gang und Gäbe. Viele Gebäude laufen nach diesen 30 Jahren ab, die wurden immer wieder erneuert, aber das sind eigentlich die Ferienhäuser. Almendbaurecht für die Äpler ist gratis, für das Baurecht für Ferienhäuser zahlt man.  
 16:00 Raumplanung  
 Die Korporation kommt nur her für die Nutzung, sie sind nicht die Baubehörde.  
 16:30  
 A: Gibt es Beispiele auf dem Urnerboden von Gebäude, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden und eine Bewilligung erteilt wurde, die anders zu benutzen?  
 16:47 Beispiele von Umnutzungen (Urnerboden und Schächenalp)  
 Mehr Ferienhäuser als Äpler (Rustig?). Das Gebäude mit dem Stall und einer Hütte nennt man Rustig. Das kann zu Reibereien führen.  
 17:50 Diskrepanz zwischen Äpler und Feriengäste  
 18:00 Urnerboden und die Ganzjahresbewohner, Rüttenen  
 Früher war es ein Dorf, dass das ganze Jahr dort gewohnt haben. Sie hatten eine Sondernutzung mit den Rüttenen als Sondernutzung.  
 19:30  
 A: Und neben der touristischen Nutzung, sind auch noch andere Nutzungen vorstellbar? Die man einleiten könnte ihrerseits, was sind die Bedürfnisse der Äpler?  
 K: Was für eine Nutzung grundsätzlich gibt es die landwirtschaftliche Nutzung und die Wohnnutzung im Allgemeinen. Die Gewässer werden energetisch genutzt. Was kämen euch für andere Nutzungen in den Sinn?  
 A: Ich dachte mehr an soziale Nutzungen, irgendwelche Institutionen, die ein Dorfleben ermöglichen, Freizeiträume oder Räume allgemein die man gemeinschaftlich nutzen könnte.  
 20:45 Kollektive Nutzung und Umnutzung zu Ferienhäuser/Wohnungen Übernachtungsmöglichkeiten für Gastarbeiter  
 Restaurant etc. aber es wird alles wieder touristisch genutzt. Heute viele Ferienwohnungen.  
 22:45 Mehrjahresprogramm-Urnerboden  
 Unterstützung der Alp- und Forstwirtschaft aber auch ökologische Anliegen hat man gemacht. Wildheulflächen und Pflanzenbestände, Trockenmauern, Infrastruktur und sonstige naturschützerischen Anliegen gemacht.  
 23:45 Infrastrukturen zugunsten der Wald- und Alpwirtschaft (im Rahmen des Mehrjahresprogramms)  
 Über das Mehrjahresprogramm hat man verschiedene Arbeiten von verschiedenen Gruppen, z.T. Lehrlingslager die das erledigt haben. Vieles konnte man mit Freiwilligenarbeit erledigen.  
 Auch Käsespeicher konnte man so wieder aufwerten.  
 25:45 Unterhaltung des Bestanden  
 Solange man dorthin fahren kann ist die Garantie eigentlich gegeben, dass zum Bestand und zur Ware geschaut wird.  
 26:20 Erschliessung und Infrastrukturen  
 Es ist sehr wichtig, dass die Infrastrukturen erstellt werden, dass die Alp in Zukunft genutzt und unterhalten werden kann. Und auch bewirtschaftet werden kann, damit man weiterhin auch die Artenvielfalt hat.  
 27:15 Artenvielfalt und Klimawärmung  
 Man will dass es so bleibt wie heute. Und für das braucht man eine gewisse Moderne.  
 Niemand will 2h hoch und wieder runterlaufen, wenn man etwas holen muss.  
 28:00 Heutige Herausforderungen  
 Äpler sind die letzten die eine Landschaft verschanden wollen. Mit irgendwelchen Strassen etc. Da ist Herzblut dahinter.  
 29:50 Was ist möglich auf dem Urnerboden  
 Mit der Moorlandschaft sind andere Nutzungen, irgendwelche Bauten, die irgendwelche Tätigkeiten in diesem Gebiet verursachen, schlicht nicht möglich. Es ist genau noch die Landwirtschaft die was machen kann und der Kanton mit seinen Strassen und sonst ist hier fertig.  
 31:00 K: Seit ihr vor einem Jahr auch schon mal auf dem Urnerboden gewesen?  
 31:00 Betonanlage  
 Gastwirt, Transportunternehmer Walker: Hat eine Betonanlage betrieben. War immer ein Dorf im Auge. Hat im Sommer bis ins Schächenalp Beton geliefert.  
 32:45 Wildcamper  
 Verschmutzung durch Camper.  
 Umbau eines alten Gadens, im Bestand so wie es ist. Sanitäranlagen werden eingebaut. Duschen und WCs für die Camper.  
 34:45 Zum Bauen ist es sehr schwierig  
 35:30 Problem Weiler Mattawan?  
 Erschliessungstrasse wurde asphaltiert. Ist in der Moorlandschaft nicht bewilligt.  
 36:45 Probleme der Bewohner mit der Moorlandschaft  
 Naturschutz  
 37:30 Eigeninitiative der Bewohner  
 Schwierig für die Bewohner einige Entscheidungen zu verstehen.  
 38:00 Moorschutz und Initiative  
 Urnerboden kommt in die Moorlandschaft von nationaler Bedeutung

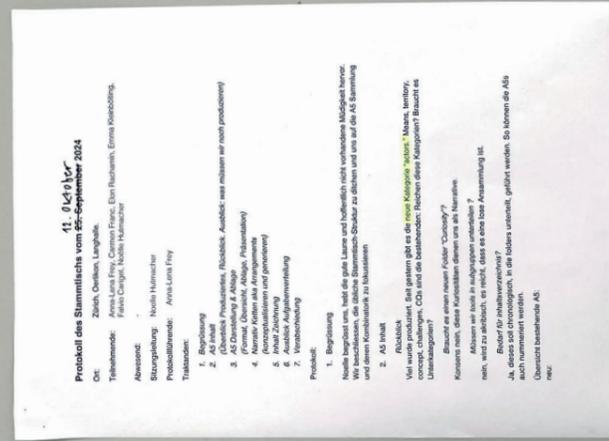
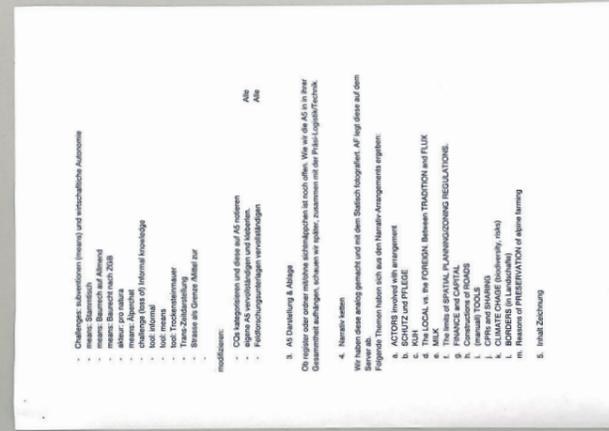
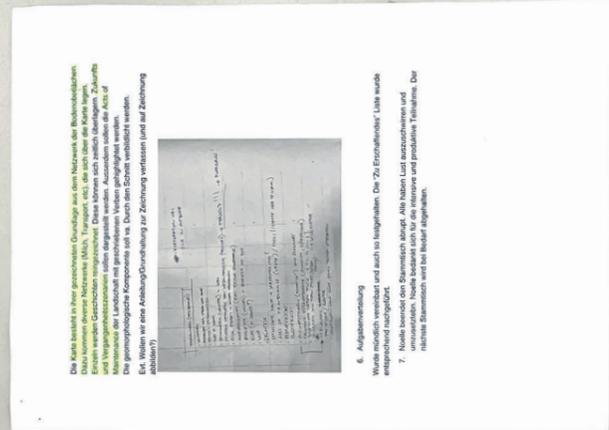




„stammtisch“  
04

sketches  
07

2024-10-12  
16:05 o'clock

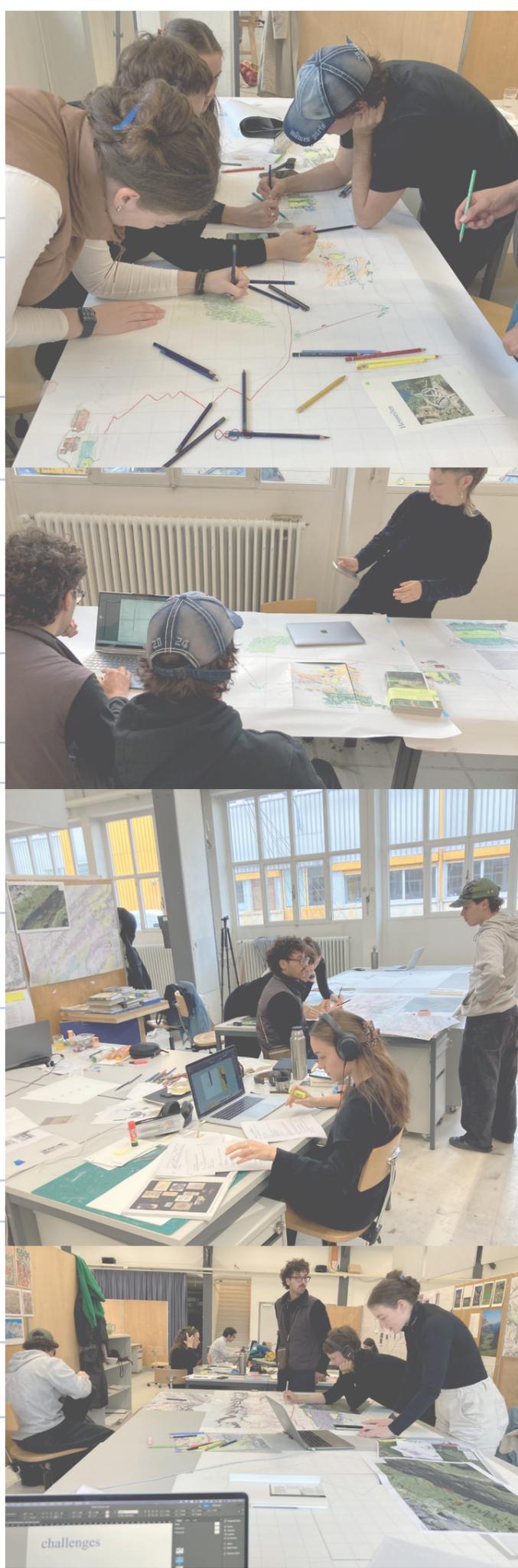


map

2024-10-12



collective drawing



2024-10-14